

**RestKunst – Braucht Basel ein Kunstlagerhaus?
Kick-off-Event im Projektraum M54 am 10./11. November 2018**

Kunst bewegt die Welt, besonders in Basel. Nie zuvor hat es so viele Kunstschaffende gegeben wie heute. Und ständig kommen neue dazu. Doch was geschieht mit der Kunst wenn eine Künstlerin stirbt? Der Kick-off-Event im Projektraum M54 spielt augenzwinkernd den bitteren Ernst dieser Frage durch.

Arbeiten, die nicht von privaten oder öffentlichen Sammlungen für die Nachwelt aufbewahrt werden, sind den Launen der Erben und des Schicksals und früher oder später meist dem Verfall ausgesetzt. Die Besucherinnen und Besucher des Kick-off-Events werden ans Unausweichliche herangeführt und lernen verschiedene Möglichkeiten der Kunstverwertung bzw. -vernichtung kennen: In Workshops wird Kunst recycelt, an einer symbolischen Auktion können Werke eines Basler Künstlers vor der Zerstörung bewahrt werden. Der Rest wird anschliessend zu Kleinholz zerhackt und vernichtet. Dabei dreht sich alles um die zentrale Frage: Wie können wir verhindern, dass Basler Kunst auf dem Müll landet?

Die Künstlernachlass-Problematik wird in Deutschland und der Schweiz derzeit intensiv diskutiert. Auch in Basel fand im September 2017 eine Tagung dazu statt. Am breiten Publikum jedoch geht das Thema bisher vorbei. Dabei leben – und sterben – in Basel unzählige anerkannte, oft lebenslang geförderte, Kunstschaffende. Die Museen jedoch sind überfüllt, der Kunstmarkt ist gesättigt. Wohin mit all der Basler Kunst? Sind Basler Künstlernachlässe wirklich nur Privatsache? In Bern, Zürich und an einigen anderen Orten in der Schweiz gibt es Initiativen, um ausgewählte Künstlernachlässe längerfristig auf- und in Erinnerung zu bewahren. In der Kulturstadt Basel fehlt etwas Vergleichbares. Das will der Verein RestKunst Basel ändern. Basel braucht eine Debatte, wie wir als Gesellschaft mit Künstlernachlässen umgehen wollen.

Kunst auf der Müllhalde?

Über 50 Jahre lang arbeitete René Schlittler im Atelierhaus Klingental. Ende des Sommers muss er – wie alle anderen Künstler der Ateliergemeinschaft – sein Studio räumen. Dem bald 89jährigen Schweizer Maler, Keramiker, Bildhauer und Grafiker fehlen dazu die Ressourcen. Auf dem Estrich stapelt sich auf 20m² sein wuchtiges Lebenswerk. Es dominieren starke Farben, expressive Formen und Fundstücke. Bunte Holzente treffen auf afrikanische Masken und geometrische Formen. Auf einer grossen Platte prangt der Schriftzug „Verschulung. Verschuldung. Vernichtung“. Irgendwo lugt ein angemaltes Wallholz hervor. Sobald die Bagger auffahren – wird das Oeuvre in der Mulde landen. „Das ist ein Akt der Bösartigkeit gegenüber der Kunst“, kommentiert René Schlittler sarkastisch.

Der Fall René Schlittler führt drastisch vor Augen, was mit Kunst geschieht, die keine Bleibe gefunden hat. Der Künstler selbst hat sich längst mit der unausweichlichen Entsorgung seines Werkes arrangiert. Nun stellt er sein Oeuvre dem Projekt RestKunst zur Verfügung und freut sich über dessen letzten grossen und „böartigen“ Auftritt. Ausgewählte Werke werden in einer symbolischen Auktion versteigert. Was übrig bleibt, wird schliesslich in einer spektakulären Aktion vernichtet.

Kunstvernichtung – ein Tabu

Das Projekt RestKunst rüttelt an einem doppelten Tabu. Da ist zum einen der Tod, ohne den die Nachlassfrage obsolet wäre. Zum anderen werden Erinnerungen an die Zerstörung „entarteter“ Kunst im Dritten Reich wachgerufen. Mit beiden Tabus wird das Publikum durch die performativen Aktionen am Kick-off-Event konfrontiert, schockiert und zum Nachdenken an-

geregt. Damit will das Projekt RestKunst die Debatte in der breiteren Öffentlichkeit lancieren: Sind wir uns als Gesellschaft bewusst, dass der Erhalt von Künstlernachlässen grösstenteils Privatsache und damit willkürlich ist? Sind wir uns bewusst, dass ein Grossteil der lokalen Kunst nach dem Ableben des Künstlers verschwindet? Müssen, wollen und können wir dies verhindern? Braucht Basel ein Kunstlagerhaus oder andere Strukturen zur Nachlasserhaltung wie sie in einigen Schweizer und vielen deutschen Städten bereits existieren? Am Kick-off-Event können Interessierte sich vernetzen und an einem Abschlussmahl am Entwurf eines Kunstlagerhauses weiterdenken.

Veranstaltungshinweis (793 Zeichen)

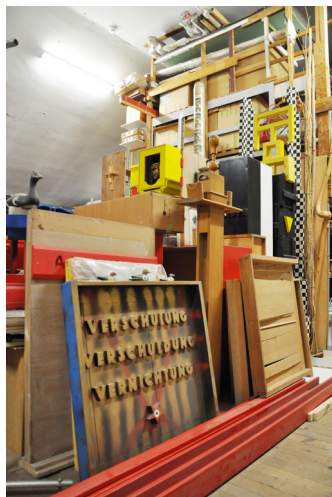
Der Kick-off-Event des Vereins RestKunst Basel lädt zu einer Debatte ein, die im deutschsprachigen Raum derzeit für heisse Köpfe sorgt: Was geschieht mit der Kunst, wenn ein Künstler stirbt? Wohin mit all der Kunst? Wie wollen wir als Gesellschaft mit lokalem Kunsterbe umgehen? Braucht Basel ein Kunstlagerhaus?

Basler Kunstschaaffende und Erben von Künstlernachlässen erzählen von ihren Erfahrungen. In Workshops können die Besucherinnen und Besucher spielerisch Lösungen entwerfen. Während einer symbolischen Auktion werden Werke von Basler Kunstschaaffenden versteigert. Was übrigbleibt, wird in einer spektakulären Aktion vernichtet.

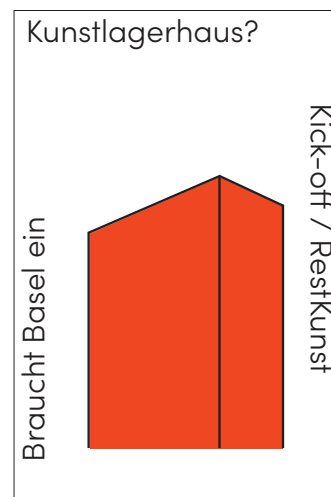
Kick-off-Event RestKunst – Braucht Basel ein Kunstlagerhaus?

10./11. November 2018, Projektraum M54, Basel

www.restkunst-basel.ch, restkunst.basel@gmail.com



Das Lebenswerk des Künstlers René Schlittler auf dem Kasernen-Dachboden



Info-Flyer, Aufruf zur Mitarbeit, Mai 2018

Verein RestKunst Basel

Ricarda Gerosa, Künstlerische Leiterin, restkunst.basel@gmail.com, 076 429 71 21

Medienkontakt

Nadja Müller, Kommunikationsverantwortliche Verein RestKunst Basel
restkunst.basel@gmail.com, 077 409 33 58

Bildmaterial und Videos zum Event

Ab Mitte August 2018 auf unserer Website verfügbar:

<https://www.restkunst-basel.ch/presse/>

Wir danken unseren Partnern für die grosszügige Unterstützung